

befand sich in Tournai wie in Chur (aber wohl im Unterschied zu Worms in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts) ein großer Teil des Grundbesitzes in bischöflichen, klösterlichen und gräflichen Händen. Sicher hat das Königtum sich auch der Zolleinkünfte in Tournai selbst nicht mehr erfreuen können, sie vielmehr schon früh dem Bischof übertragen⁶²).

4. Bauten und Befestigung

Der Zweck unserer Aufzeichnung ist die Versorgung und Unterbringung des reisenden Königshofes⁶³). Daher werden nicht nur die Vorräte, Viehbestände, Pflanzen und Geräte verzeichnet, sondern auch die Baulichkeiten beschrieben. Der König sollte hier mit seinem Gefolge verweilen können; er hat es sicher auch getan⁶⁴). Damit ist es nur eine Frage der Bezeichnung, ob die inventarierten Königshöfe „Pfalzen“ waren oder nicht. Sehr mit Recht hat Walter Schlesinger auf das Vorhandensein der wichtigsten baulichen Gegebenheiten für eine Pfalz, insbesondere das Königshaus mit Söller und Porticus, hingewiesen⁶⁵). Da Beschreibungen fränkischer Königspfalzen im allgemeinen fehlen, ergibt sich daraus eine sehr große Wichtigkeit der Brevium Exempla für die Erforschung derselben.

Eine Betrachtung der Baulichkeiten geht am besten von den Gemeinsamkeiten aller fünf beschriebenen Höfe aus. Vorhanden ist regelmäßig eine ummauerte oder umzäunte *curtis* mit einem oder zwei Toren aus Holz oder Stein. Innerhalb dieser *curtis* hebt sich das steinerne oder hölzerne Königshaus (*sala*, *domus* oder *casa regalis*) hervor. In diesem Königshaus lagen jeweils eine, zwei oder drei *camerae*; im Untergeschoß kam der *cellarium* genannte Vorratsraum hinzu⁶⁶); innerhalb der *curtis* lagen weitere Behausungen (*casae*, *mansiones*) aus Holz. Nicht auf allen Höfen kamen Söller verschiedener Art, *porticus*, *pisilis* und die *curticula* vor. Diese fehlte bei Hof IV und V (Treola). Als besonders markant sei hier der Hof Annappes (I) hervorgehoben. Die *sala regalis* war *optime* aus Stein gebaut und mit 3 Gemächern (*camerae*) ausgestattet und ringsum von Söllern (anscheinend 11) mit heizbaren Gemächern (*pisilibus*) umgeben; im Untergeschoß befand sich ein Vorratsraum (*cellarium*). Ebenfalls noch zum Königshaus werden 2 *porticus* gerechnet. Die Söller mögen ähnlich wie in Aachen und St. Gallen eine erhabene Lage gehabt haben⁶⁷);

⁶²) Rolland, Topographie S. 96; G. Tessier, Recueil des actes de Charles II le Chauve, roi de France 1 (1943) Nr. 173.

⁶³) W. Metz, Die Agrarwirtschaft im karolingischen Reiche, in: Karl der Große, Lebenswerk und Nachleben 1 (1965) 492 ff.

⁶⁴) Vgl. zu Anm. 24 ff.

⁶⁵) Schlesinger, Pfalzen S. 491.

⁶⁶) Für die Interpretation der Baulichkeiten sind noch immer Moriz Heyne, Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer 1 (1899) 75 ff. und K. G. Stephani, Der älteste deutsche Wohnbau 2 (1903) insbesondere 97 ff., unentbehrlich; herangezogen werden kann daneben gelegentlich auch Leuridan S. 141 ff., wobei allerdings gewisse Vorbehalte angebracht erscheinen. Für den Vorratsraum vgl. auch Stephani 2, 34 ff.

⁶⁷) Notker, Gesta Caroli Magni I, 30 rec. Haefele (MG. SS. rer. Germ. N. S. 12) S. 41; ed. Rau (Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte 3, 1960) S. 366. — J. Buchkremer, Die karolingische Portikus der Aachener Pfalz, Bonner Jbb. 149 (1949) 228 ff. — W. Kaemmerer, Die Aachener Pfalz Karls des Großen, in: Karl der Große, Lebenswerk und Nachleben 1 (1965) 332 ff. — L. Hugot, Die Pfalz Karls des Großen in Aachen, ebd. 3 (1965) 545 ff. Stephani 2, 27 ff. 98 ff.